

TREFFS - TERMINE

BECK'SCHES PALAIS

Vortrag: Der Hohentwiel und seine Geschichte

Der zweite Teil der Vortragsreihe „Württembergische Landesfestungen“ findet am Dienstag, 18. Februar, um 14.30 Uhr im Beck'schen Palais, Stuttgarter Straße 12/1, statt. Referentin Susanne Roller spricht über den Hohentwiel. Dieser erhebt sich im Hegau neben dem Hohenhewen und dem Hohenstoffeln. Die ehemalige Landesfestung blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Seit der Steinzeit von wechselnden Herrschaften bewohnt, erwarb sie der württembergische Herzog Ulrich im 16. Jahrhundert. Die Gründe hierfür werden im Vortrag dargelegt, des Weiteren findet der berühmte Festungskommandant Konrad Wiederhold Beachtung. Auf welche Art und Weise berühmte Dichter wie Victor von Scheffel oder Gustav Schwab dem Hohentwiel ein literarisches Denkmal setzten, wird anhand von Auszügen aus deren Werken aufgezeigt. Anmeldung beim Seniorenbüro, Telefon (0 71 41) 9 10 20 14 oder E-Mail seniorenbuero@ludwigsburg.de. (red)



HOCHWASSER

Wenn Fußbälle im Wasser tanzen

So ein Zufallstreffer: Neckar-Liebhaber Wolfgang Kern hat mit seiner Kamera genau den Moment erwischt, in dem sich der Neckar von seiner wilden Seite zeigt und die Fußbälle, die an der Poppenweiler Schleuse in die aufschäumenden Wassermassen hinabstürzen, tanzen lässt. Wenn das die Kinder wüssten, die vielleicht noch vor einer Weile mit diesen Bällen auf Tore schossen! Doch das Hochwasser, bei dem Ludwigsburg wesentlich glimpflicher davorkommt als etwa Heidelberg, schleppt nicht nur Bälle herbei. Autoreifen aller Art landen am Stauwehr. (hjp) Foto: Wolfgang Kern

LESUNG

Spannende Einblicke in fremde Kultur

Die Ludwigsburger Autorin Brigitte Heidebrecht liest vor rund 100 Zuhörern im Kulturzentrum aus ihrem neuen Buch „Fernreise daheim“

VON MARION BLUM

Was wissen Deutsche schon über Menschen aus Afghanistan und deren Kultur? Im Gegensatz zu vielen anderen Menschen hat Brigitte Heidebrecht durch ihr ehrenamtliches Engagement in der Flüchtlingsarbeit intensive Einblicke in diese fremde Welt erhalten. Bei einer Lesung am Donnerstagabend im Kulturzentrum hat sie Interessierte an ihren Erfahrungen teilhaben lassen.

„Fernreise daheim“ lautet der Titel des Buches, das sie geschrieben hat. In kurzen Episoden schildert sie darin, gespickt mit Dialogen zwischen ihr und den jungen Flüchtlingen in zum Teil holprigem Deutsch, ihre ganz alltäglichen Erlebnisse. Früher, so heißt es in dem Vorwort, habe sie verreisen müssen, um fremde Kulturen kennenzulernen. „Seit dem Jahr 2015 ist das Ausland mit aller Wucht zu uns gekommen“, so die Autorin.

Als „Brückenbauerin“ bezeichnete Rita Pfeiffer, für die Stadtbibliothek als Veranstalter, die Autorin, die im Bereich Supervision, Mediation und Coaching sowie als Tanzpädagogin tätig ist. In dem von ihr gegründeten Eigenverlag „Große Sprünge“ ist das Buch „Fernreise daheim“ erschienen. Zahlreiche der rund 100 Zuhörer waren durch die in der Ludwigsburger Kreiszeitung veröffentlichten Auszüge aus dem Buch auf Brigitte Heidebrecht aufmerksam geworden.

Sie ist nicht nur eine gute Beobachterin, sondern erwies sich mit ihrer dunklen, ruhigen Stimme als ausgezeichnete Vorleserin. Dass sie vor allem junge af-



Brigitte Heidebrecht bei der Lesung.

Foto: Holm Wolschendorf

ghanische Männer kennengelernt habe, sei ein Zufall, erfuhren die Zuhörer. Eine Bekannte habe sie Ende 2015 zu einem Treffen von Café International mitgenommen. „Und so landete ich bei den Jungs“, so die lakonische Feststellung von Brigitte Heidebrecht. Seitdem betreut sie mehrere junge Afghanen, begleitet sie zum Ausländeramt ebenso wie zum Zahnarzt, schreibt für sie Bewerbungen und schenkt ihnen auch bei persönlichen Problemen ein offenes Ohr. „Fremder geht's nimmer“, hat sie festgestellt.

Die größten Schwierigkeiten hätten die jungen Flüchtlinge vom Hindukusch im Umgang mit der Zeit. „Viele Afghanen

vereinbaren nicht gerne Termine“, schilderte die Autorin ihre Erfahrung. Schwer tun sie sich außerdem damit, dass Frauen in Deutschland präsent sind, während sie in ihrer Heimat nicht am öffentlichen Leben teilnehmen. Das geht so weit, dass man außerhalb der Familie noch nicht mal den Namen von Mutter, Großmutter oder Schwester erwähnt. Das erklärt auch, warum einer der Flüchtlinge es einfach nicht schaffte, einen Überweisungsschein aus einer Arztpraxis abzuholen: „Überall diese fremden Frauen“, gab er gegenüber seiner Betreuerin zu bedenken, die diesem Erlebnis ein Kapitel in ihrem Buch gewidmet hat. „Er stülpt uns

unsichtbare Burkas über“, sieht diese das Verhalten durchaus kritisch. Und dann kommen noch die Sprachschwierigkeiten hinzu: Wie erklärt man einem jungen Mann, der aus einem Land stammt, in dem Chaos und Willkür herrschen, was Plan und Strategie bedeuten?

Und wie lässt sich vermitteln, dass man seit 30 Jahren mit einer Frau liiert ist und Gisela viel mehr ist als die allerbeste Freundin? Auch diesem Thema widmet Brigitte Heidebrecht ein Kapitel. „Deutschland ganz anders“, lässt sie den jungen Flüchtling kichernd feststellen, der seine Familie in Afghanistan an der für ihn fremden Kultur teilhaben lässt, in der Männer mit Männern und Frauen mit Frauen verpartnert sind.

Die Ludwigsburgerin hat beim Umgang mit den jungen Flüchtlingen Einbli-

cke in eine „Harmoniekultur“ erhalten, in der eine offene Konfrontation tabu ist. So beschreibt sie den Konflikt eines jungen Afghanen, der seinem besten Freund einfach nicht vermitteln kann, dass er nicht immer Zeit für ihn hat.

Das Fazit der Autorin: „Anders muss nicht falsch sein, und verstanden heißt nicht einverstanden“. Gleichzeitig könne man nur verändern, was man verstehe. Einblicke in die afghanische Kultur, zumindest in die Musik, boten an diesem Abend Shagol Momeni, der auf der Rubab spielte, und Omid Saidi, der trommelte und sang. Auf Deutsch stimmte der Sänger zum Schluss gemeinsam mit den Besuchern „Die Gedanken sind frei“ an. Der Erlös und die Spenden, die an diesem Abend zusammenkamen, sollen in Flüchtlingsprojekte fließen.

► Zuhörer geplättet und erheitert zugleich

Jürgen Müller richtete sich an die Buchautorin: „Sie sind eine aufmerksame Beobachterin“, sagt er. Sie habe es verstanden, die kulturellen Differenzen verständlich darzustellen. Als „erhellend und erheitern“ bezeichnete Gudrun Meissner die Episoden, die Brigitte Heidebrecht in ihrem Buch schildert. „Ich bin geplättet, dass Frauen im öffentlichen Leben Afghanistans einfach nicht stattfinden und noch nicht mal deren Namen erwähnt werden dürfen“, zeigte sie sich erstaunt. Dorothee Meinhardt, die sich ebenfalls ehrenamtlich in der

Flüchtlingsarbeit engagiert, lobte die authentische Darstellung der Buchautorin. Bei ihr wecke die Lesung die Erinnerung an viele persönliche Erlebnisse mit jungen Flüchtlingen aus Afghanistan. Margret Rössle betreut vor allem Flüchtlingsfamilien und hat eine andere Seite kennengelernt. „Die jungen Frauen aus Afghanistan begreifen Deutschland als große Chance“, sagt sie. „Sie wollen lernen, arbeiten und Auto fahren“, bescheinigt sie Motivation. Der größte Alptraum sei es für sie, eines Tages nach Afghanistan zurückkehren zu müssen. (mb)

TREFFS - TERMINE

KUNSTZENTRUM

Film über Drogenkrieg in Kolumbien

Mit viel Poesie und Empathie für die Menschen erzählt der kolumbianische Film „Jardín de Amapolas – Der Garten der Mohnblume“ den Drogenkrieg aus der Perspektive eines neunjährigen Jungen. Dieser Film wird am Dienstag, 11. Februar, um 19 Uhr im Kleinen Saal des Kulturzentrums gezeigt. Das Filmgespräch der Volkshochschule Ludwigsburg ist der erste Filmabend der neuen Reihe „Gemeinsinn“ im VHS-Semester.

Nach einer Einführung wird der Film in spanischer Originalfassung mit deutschen Untertiteln gezeigt. Im Anschluss diskutieren die Veranstalter mit dem Publikum. Tickets kosten an der Abendkasse sechs Euro. (red)

Kollegen sammeln Geld für kranken Johannes

Belegschaft von Mann+Hummel spendet für den leukämiekranken Enkel eines Mitarbeiters - Geschäftsführung verdoppelt den Betrag

Im Dezember berührte die Geschichte vom kleinen Johannes, der an Leukämie erkrankt ist, die Menschen rund um Ludwigsburg. Zur Typisierungsaktion in der Feuerseemensa kamen knapp 800 Menschen. Auch beim Ludwigsburger Unternehmen Mann+Hummel war der kleine Kämpfer Thema. Im Dezember berichtete Ralph Kraut, Gesamtvorsitzender des Betriebsrats, bei einer Betriebsversammlung über das Schicksal von Johannes, dem Enkel eines Mitarbeiters. Weil alle von der Geschichte berührt waren, wurde zu einer internen Spendenaktion aufgerufen, um die Familie in dieser schwierigen Zeit zu unterstützen, heißt es in einer Pressemitteilung. „Für die Geschäftsführung war

sofort klar, dass wir diese große Hilfsbereitschaft innerhalb der Belegschaft unterstützen wollen“, wird Geschäftsführer Kurk Wilks in der Meldung zitiert. Deshalb habe die Geschäftsführung den Betrag verdoppelt. Der Familie wünsche er viel Kraft und alles Gute für die anstehenden Behandlungen. Zusammengekommen sind schließlich 4700 Euro.

An Heiligabend bekam die Familie die erleichternde Nachricht, dass für Johannes ein passender Stammzellenspender gefunden wurde. Doch auf die Familie von Johannes werden im Zuge der Behandlungen Kosten zukommen, für deren Deckung die Spende genutzt werden kann. Der Großvater von Johannes freut sich über die Unterstützung



Betriebsratvorsitzender Ralph Kraut (links) und Geschäftsführer Kurk Wilks überreichen die Spende an den Großvater von Johannes.

Foto: privat

der Belegschaft und der Geschäftsführung: „Vielen Dank auch im Namen meiner Familie.“ Johannes bekam im Sommer 2019 die Diagnose Blutkrebs, nachdem sechs Monate lang kein Arzt wusste, was mit dem kleinen Ludwigsburger los ist. Die Chemotherapie schlug zunächst an, dann stiegen die Krebszellen jedoch wieder an. Da stand fest, dass ein Stammzellenspender Johannes' einzige Chance ist. Dieser wurde nun gefunden, für Johannes standen in den vergangenen Wochen viele Untersuchungen an. Zur Vorbereitung auf die Spende bekommt Johannes vier Wochen lang eine Antikörpertherapie. Die Stammzellenspende ist für Mitte Februar in Tübingen geplant. (red/cars)